

Jahres dargethan; durch eine Arbeit von bleibendem Wert ist hier gezeigt, wie die von Zwingli ausgegangene Anregung auch da fruchtbar geworden ist, wo er es selbst noch kaum geahnt hat.

E. Egli.

### Gebet um den rechten Verstand der Schrift.

© Herr Ihesu Criste, erleuchte mein verstantnis und thue mir uff mein sinne, das ich versten müg die hailige geschrift, und das ich darauff seye enpfahn war ren und laid aller meiner sünde, und müge entzündt werden in rechter andacht. Und lerne mich, das ich alle lesungen der hailigen geschrift fer(c)n und wandlen müg in das andechtig gepett, in guete betrachtung und bescheidenhait; dann selig ist der mensch, den du, Herre, underweifest, und den du lernest von deinem gesetze. Amen.

© Herre Ihesu Criste, lerne mich versten das, das ich lese, das ich daselbig mit dem herzen und mit den werken wahrhaftiglich verbringen müge. Amen.

© Herre Ihesu Criste, dich diemüetiglich bitte ich, das du mir deinen hailigen gait wöllst diemüetiglich mittheilen.

© Herr, eröffne meine augen, so wird ich erkennen wunderwerliche ding uff deinem gesetze; ich bin dein diener, gib mir, Herr, den verstand.

© Herr Ihesu Criste, offne mir meine sinne, damit ich verneme(n) müg die hailige geschrift und dardurch entzündt werd und auß liebe gotts und des negsten dieselben crefftiglich mit denselben verpringen mug. Amen.

© Herr Ihesu Criste, brich mir das brot der hailigen geschrift, uff das ich dich in der predchung des brots erkennen müge. Amen.

Summa Summarum: erbarm dich über mich armen sündler. h. p(ate)r n(oste)r, aue maria <sup>1)</sup>.

Obiges Gebet findet sich auf einem gedruckten Exemplar von Zwinglis Schlussreden zur ersten Disputation am 29. Januar 1523, am Schluss, von einer ungefähr gleichzeitigen Hand aufgeschrieben. Davor ebenfalls handschriftlich das Mandat zu dieser Disputation. Stadtbibliothek Zürich, Simml. Sammlung Band 8.

In der Schrift von Wolfensberger über die Zürcher Kirchengebete findet sich kein diesem ähnliches Stück. Es ist altertümlicher als die in kirchlichen Gebrauch gekommenen Gebete der Reformation, wie das namentlich auch aus dem Schluss hervorgeht. Der Geist ist schon der neue, die Gedanken sinnig, im Anschluss an Psalmstellen und an die Emmausgeschichte in Lukas 24. So kann das Gebet in die Übergangszeit gehören wie

<sup>1)</sup> Der Schluss von h. an ist nicht ganz sicher, das Wort maria entstellt.

die Druckschrift, auf der es steht, und etwa als Morgengebet vor der Predigt gedient haben. Wegen der süddeutschen Sprache, die doch auch schweizerdeutsche Laute aufgenommen hat, möchte ich an einen der fremden Geistlichen denken, die damals bei uns wirkten. Für die Geschichte der Liturgie bleibt das Stück in alle Fälle beachtenswert.

E. Egli.

---

### Die Wellenberg zu Pfungen.

Die Stadtbibliothek Winterthur versteht es, für ihre Neujahrsblätter Gegenstände zu wählen, welche das allgemeinste Interesse erwecken. Das Blatt für 1897/98 brachte die Geschichte der durch Königsmord und Gattentreue berühmten Freiherren von Wart; das neue, für das angetretene und das nächste Jahr, erzählt die Schicksale der Junker Wellenberg zu Pfungen und bietet damit eine willkommene Episode zur Reformationsgeschichte, speziell zu dem gewaltigen Kampf, den Zwingli wider das Reislaufen und für die Regeneration des tiefgesunkenen Volkslebens geführt hat. Verfasser dieser gründlichen und verdienstvollen Arbeit ist Herr K. Hauser, Lehrer in Winterthur; von ihm, dem Geschichtschreiber der Herrschaft und Gemeinde Elgg, stammt auch das frühere Neujahrsblatt über die von Wart.

Wellenberg ist ursprünglich der Name eines Schlosses unweit Frauenfeld. Die Freien, die von diesem Edelsitz den Namen führten, sehen wir im spätern Mittelalter im Besitz von Schloss und Herrschaft Pfungen an der Töss, vorübergehend schon um 1350, dann dauernd in der zweiten Hälfte des fünfzehnten und im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts. Das Neujahrsblatt erzählt uns umständlich alle Änderungen, die sich mit Schloss Pfungen zutragen; am interessantesten ist der Ausgang, den die Familie Wellenberg genommen hat, die Katastrophe, welche hier zufolge der Reformation über einen Herd mittelalterlicher Verderbnis hereingebrochen ist.

Thomas Wellenberg, der letzte seiner Familie auf Pfungen, regierte von 1492 bis 1524. Begütert und tapfer, beehrte er dem Ehrenzeichen, das er im Wappen trug, neuen Glanz zu verleihen: es sind zwei abgehauene Bärentatzen; ein Vorfahr, jener früheste Besitzer Pfungen und Dienstmann des Bischofs von